

Gustav Sack zur Erinnerung

von Erich Bockemühl

Der Dichter Gustav Sack, der als Sohn des Hauptlehrers Sack in Schermbeck am 28. Oktober 1885 geboren wurde und den größten Teil seines früh und allzufrüh beschlossenen Lebens am Rande des unteren Lippetals zubrachte, ist am 5. Dezember 1916 in Rumänien gefallen. Daß der Irrsinn der Kriege und die Tatsache möglich ist, daß ein großangelegter und zu unübersehbaren Ergebnissen begabter Mensch durch den Schuß eines Unbekannten vernichtet werden kann, wird uns weiterhin noch rätselhaft bleiben.

An den Widersprüchen des Lebens und an den Widersprüchen der eigenen Natur, die er nicht zu erfassen, nicht zu einigen vermochte, hat Gustav Sack fast bis zu seinem Tode gelitten. Es war zu machtvoll, was ihm durch die Sinne und sein Fühlen, was ihm durch die Fülle seiner Gedanken brauste; die hohen Anlagen seines Wesens drängten zu leidenschaftlich zur Entfaltung, als daß er ihrer hätte mächtig werden können. Gustav Sack war ein Leidender, er litt an der Güte des getreuen Vaters und an der übergroßen Liebe und Opferbereitschaft seiner Mutter. Ihn zwang das Leben, seinen Sinn erkenntnistheoretisch zu suchen, mit allen Kräften des Leibes und der Seele und des Geistes den Grund zu finden, der ihn zu halten vermöchte, und eben aus solchem Müssen, solchem Zwang zur letzten Wahrheit zu sich selbst, entstanden in leidhaftem Ringen — zumal er als Dichter geboren war — seine Romane, Gedichte, Erzählungen, entstand sein Werk, dessen Erscheinen er im Tode voraufgegangen war.

Gustav Sack war nicht der „verbummelte Student“, als den man ihn hatte ansehen wollen. So unbedingt autobiographisch das Buch ist — „Ein verbummelter Student“ —, so ist es, wie die anderen Werke und trotz ihres Bekenntniswesens, Dichtung. In der sechsten Fassung ist das Werk endlich nach unsagbaren Mühen gedruckt worden. Über den Schriftsteller Dr. Paul Harbeck und über Hans W. Fischer und nicht zuletzt durch Harbecks Schwester Paula, die Sacks Frau wurde, ist das Manuskript zu dem Verleger gelangt, der nicht nur seine, sondern auch die Bedeutung der anderen Werke erkannte und sie nach der Einzelausgabe des ersten als sämtliche Werke herausbrachte mit den Romanen „Ein Namenloser“, „Die Paralyse“, der Novellensammlung „Der Rubin“, dem Drama „Der Refraktär“ und den Skizzen und Gedichten.

Unter der Idee des Ganzen ist vieles auch im ersten Buch mehr sinnbildlich, als etwa realiter geschehen, zu nehmen. Wie groß gestaltete er in ihrer Unmittelbarkeit die Liebe zwischen Erich und Loo und nicht anders die Geschehnisse im Bergwerksmilieu, aber —: ist nicht alles in diesen Büchern im anderen und bedeutsameren Wesen wahr, lebenswahr und „wirklich“? Ein Mensch zerbricht an seiner inneren Not und muß zerbrechen, um sich selbst neu zu schaffen. Und vor dieser Tatsache des erlösenden neuen und die innerste Existenz sichernden Findens stand Gustav Sack, als er wiederum als Leutnant ausrücken mußte und den Tod fand. Und darin liegt jene Tragik, die kein Mensch letztlich begreifen kann.

Was uns Menschen des rechten Niederrheins, dieser Landschaft rheinisch-münsterländischen Charakters in des Dichters Buch besonders anzieht, ist die Darstellung der Gegend des Lippetals beiderseits des Flusses, des Heidewald- und Moorgeländes mit den biologischen Besonderheiten, der reichhaltigen Flora der seltenen und geschützten Pflanzen des „L i c h t e n h a g e n s“ bis hin zu jenem, in seiner gesamten Struktur wohl interessantesten der westfälischen Schlösser, dem zu Raesfeld. Gustav Sack hat nie den Vorsatz gehabt, diese Landschaft zu schildern. Weil diese Schilderung sich aber aus der Lebens- und Leidensdarstellung in bezug auf jenen Erich Schmidt bezieht, weil die Natur wiederum so tief bedeutsam das Leben des

Dichters bedingt, darum wird ungewollt aus dem Gestaltungsgefühl und -willen her die Landschaft um so deutlicher und erstet dem Leser erst recht in ihrer eigentlichen Wirklichkeit.

Es ist wohl nicht anzunehmen, daß einst die Industrie auch hier der Natur den Garaus machen wird. Der Mensch wird „klüger“, indem er merkt, daß seiner „Klugheit“ eine Grenze gesetzt werden muß und daß der Parasit, der die Landschaft zerstört, an dieser Zerstörung selbst zugrunde gehen muß. Aber wenn das doch einmal sein sollte, dann ist uns das Bild der Landschaft des unteren Lippetals mit seinen Wacholdern und Birken zwischen dunklen Kiefern und seinen Heidehügeln aus fernen Meereszeiten her, und mit seinen Tümpeln, Teichen, Weihern und dem alten Schloß mit seinen zwei Gebäuden und dem astrologischen Turm erhalten in der Gestaltung durch die Sprache des Dichters Gustav Sack. Wer aber von der Landschaft (und der Heimatliebe) aus in das Wesen des Buches eingedrungen ist, der findet den Zugang auch zu den anderen Werken und wird mit ihnen um der leidenschaftlichen Wahrheitstreue willen reich beschenkt.

Vierzig Jahre sind seit dem Tode Sacks dahingegangen. Seine Witwe Paula Sack hat in Italien den sterbenden Dichter Hans Leifhelm uneigennützig gepflegt. Des fast vergessenen Mönchengladbacher Gedichte sind endlich in einem Bande erstmalig (in einem Salzburger Verlag!) vollzählig erschienen. Es ist zu hoffen, daß auch Gustav Sacks Bücher eines Tages wieder da sein werden, denn Bücher dieser Art einer herben Wahrhaftigkeit sind uns im Bereich der Literatur echtes Lebensbrot.

Möchte doch auch dieser kurze Hinweis dazu beitragen, Gustav Sack aus dem Schlaf des Scheintodes wieder zu erwecken.